

# Senior schreibt seinem jungen Freunde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538198>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Senior schreibt seinem jungen Freunde.

Werter Kollega!

Du freust Dich des Circulars von Kollega Baumgartner bezgl. seiner Rechnungsbüchlein. Du wissest da manches zu bemerken und Verbesserungen zu empfehlen, sagst Du. Dein Eifer und Deine Regsamkeit freut mich, sie wird Dir nützlich sein. Möchte Dich speziell in diesem Punkte aber doch zur Vorsicht mahnen. Du bist noch jung; Hr. B. aber ist ein erfahrener und tüchtiger Schulmann, der durch Schaffung seiner Rechnungsbüchlein sich in der ganzen deutschen Schweiz einen Namen erworben hat. Ist hie und da eine Verbesserung angezeigt, so stehen ihm gewiß tüchtige, erfahrene Schulmänner zur Seite.

Mich beschleicht fast die Furcht, B. könnte zu weit gehen in Berücksichtigung verschiedener Wünsche und Anträge in Bezug auf seine Rechnungsbüchlein. Viel Köpfe, viel Sinn! Das hat schon manche gute Absicht und wohlgemeinte Rücksicht schwer geschädigt. Das Rechnen ist eine Kunst. Nicht jeder Schüler, nicht einmal jeder Lehrer, ist aber ein Künstler. Müssen wir uns trotzdem damit abgeben, so müssen wir eben das, was dem Verstande und der Fähigkeit mangelt, durch Fleiß und Anstrengung zu ersetzen suchen. Mancher Abschnitt z. B. der letzten Jahr fast nicht „tapiert“ wurde, geht dieses Jahr mit Leichtigkeit. Warum? Wir haben es damals nicht recht in die Hände genommen. Es fehlte an der richtigen Vorbereitung. Wir waren nicht anschaulich; wir haben nicht angeknüpft. Oder wir haben die Begleitung den Schülern nur vorgeschwätzt, statt sie durch die Schüler entwickeln lassen, darum kamen die „Krähwinkler“ nicht nach. Etwas, das allen paßt, haben Sonne und Mond noch nie beschienen. Wie ist es mit den Schulbüchern gegangen? Lesestück x wurde von A als unnütz, ja sogar als Blödsinn verurteilt. B stellte die gleiche Nummer als ein non plus ultra auf den Rathgeber. — Nebenbei gesagt: die Schulbücher haben zwar wirklich eine wesentliche Verbesserung erfahren, aber daß man allen Wünschen Rechnung tragen könne, das soll keinem auch nur im Traum einfallen. — Ich glaube gern, daß eine untergeordnete Verbesserung der Rechnungsbüchlein zu den möglichen Dingen zu zählen sei. Auch ich nehme dankbar eine Vereinfachung des Stoffes an, besonders für die 3., 4. u. 5. Klasse. Es können auch besondere Stoffgruppen in manchen Schulen Dienste leisten. Aber was wesentlich oder unwesentlich ist, muß jeder Lehrer selber unterscheiden können. Hierin sind die Individualität des Lehrers und der spezielle Charakter jeder einzelnen Schule maßgebend. Die Rechnungshefte sind gut, das wird allseitig zugegeben. Sie sind stellenweise schwer, das kann man nicht verneinen. In einem verborgenen Winkelchen steht eine Falle, allwo der gedankenlose Rechner sicher hinein tappt. Ist das nicht am Platze? Gewiß. Rechnen soll zum Denken anhalten und auch denken lehren. Daß aber die Schüler beim richtigen Gebrauch der Baumgartnerschen Hefte rechnen lernen, ist Tatsache. Will es nicht gehen, so liegt der Fehler in der unrichtigen Behandlung des Stoffes. Der gute Lehrer wird durch kein gutes Lehrmittel ersetzt! Bei kritischen Stellen studiere so lange, bis Du sagen kannst: der und der Gedanke leitete den Autor; dieser Weg führt zum Ziele; jene Absicht ist da hinein gelegt. Die Rechnungshefte von Chur, die von Fäsch und die von Stöcklin haben gewiß auch manch' Gutes und sehr Gutes. Aber speziell in einem Punkt übertrifft B. alle; alle andern leiden stellenweise an Mechanismus, B. einzig macht hier eine lobenswerte Ausnahme. Bleibt dieser Vorzug gesichert, so mögen Aenderungen vorgenommen werden. Müßte aber dies gegen ev. Unnehmlichkeit umgetauscht werden, so wäre es nur zu bedauern. „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr,“ möchte ich Hrn. Baumgartner zurufen. Wohl gebe ich zu, daß im und um den Kt. St. Gallen herum mancher umsichtige und eifrige Lehrer mit Hingebung und Geschick seines Amtes waltet. Aber

betreff des Rechnungsunterrichtes steht wohl die Großzahl unter B., darum soll er in seiner Bescheidenheit nicht zu weit gehen. Wohl soll er einstimmige Ansichten und Anträge würdigen und berücksichtigen. Nie aber soll er eine Aenderung vornehmen, deren Vorteil ihm nicht klar ist, nur um einem Drang von außen Folge zu geben. Schluß: Lieber zu wenig, als zu viel ändern.

Lieber junger Freund! Mißdeute meine Bemerkungen nicht. Auch sollen sie Dich nicht abhalten, Wünsche und Anträge an Hrn. B. einzugeben. Hege aber nicht die Ansicht, daß sie alle berücksichtigt werden können.

Mit besten Grüßen Dein

Senior.

## Pädagogisches Allerlei.

1. Auf dem ersten Verbandstage für gewerbliches und kaufmännisches Unterrichtsweisen zu Magdeburg sprach Prof. Lauß aus Wiesbaden über „Gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulen für Mädchen“, worauf folgende Resolution angenommen wurde: 1) Die gewerblichen Fortbildungsschulen für Mädchen haben die Aufgaben, ihre Schülerinnen auf den Beruf einer arbeitsamen, verständigen Hausfrau vorzubereiten und ihnen zugleich Gelegenheit zu geben zur Aneignung derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, welche sie in den Stand setzen, sich erwerbsfähig zu machen. Zur Erreichung des letztern Zweckes sind den örtlichen Verhältnissen entsprechende besondere Kurse auch für ältere weibliche Personen einzurichten. 2) In Erwägung, a. daß die Erziehung der Mädchen zu ernster Lebensauffassung und praktischer Tüchtigkeit zu wünschen übrig läßt, und b. daß eine überaus große Anzahl weiblicher Personen gezwungen ist, den Lebensunterhalt selbständig zu erwerben, wird von dem Verbande deutscher Gewerbebeschulmänner die Gründung und Unterhaltung gewerblicher Fortbildungsschulen für Mädchen dringend empfohlen. 3) Staat und Gemeinden haben die Pflicht, die gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen für Mädchen in gleicher Weise zu fördern und zu unterstützen, wie diejenigen für die männliche Jugend, außerdem Einrichtungen zu treffen, welche zur Ausbildung tüchtiger Lehrerinnen geeignet sind.

2. Ueber einheitliche Schreib- und Druckschrift sprach Rektor Müller auf dem Allgemein deutschen Verein für Schulgesundheitspflege nach folgenden Leitfäden: 1) Es ist im Interesse unserer Jugend dahin zu streben, daß in Zukunft in der Schule nur ein Schreib- und Druck- Alphabet gelehrt werde. 2) Dieses kann heute, wo wir im Zeichen des Verkehrs stehen, nur das lateinische Schreib- und Druck- Alphabet sein, da es Weltchrift geworden ist und ihm die Eigenschaften der Deutlichkeit und Schreibflüchtigkeit in besonderem Grade eigen. 3) Die Befürchtung, daß wir mit der sogenannten deutschen Schrift eine wesentliche Seite und Stütze unsers Volkstums aufgaben, ist um so weniger berechtigt, als diese Schrift nichts anderes ist, denn eine, von französischen Mönchen übernommene Brechung und Verschönerung der runden Formen der Antiqua. (Kommt post festum! d. Red.)

3. Der ärztliche Bezirksverein München befaßte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit Schulhygienischen Fragen. Es wurde beschlossen, an die oberbayerische Ärztekammer folgende Anregungen zu weiterer Behandlung hinüberzugeben: Das Minimum des für Volksschulen auf dem Lande vorzuschreibenden Luftkubus soll von 2 auf 3 resp. 4,5 Kubikmeter hinaufgesetzt werden (in München ist für jedes Schulkind ein Luftraum von 5,5 Kubikmeter im Schulzimmer gerechnet); die Böden der Schulzimmer auf dem Lande sollen einen Anstrich von Firnis oder Lack erhalten, um das Eindringen von Keimen zu verhindern; bei neu zu erbauenden Schulhäusern auf dem Lande soll auf die Trennung der Lehrerwohnungen von den Schulgebäuden Bedacht genommen werden.